

nicht des Reinertrages, sondern des Kapitalwertes zu belassen. — Nun, nun, man kann ja auch anders vorgehen, werden meine geschlagene Gegner des Tabakmonopols sagen, man conscribire jeden männlichen Bewohner über 16 Jahre, jeder muß Tabakraucher sein im Interesse des Staats-einkommens; der einen Bauerntitel trägt, dem schlage man 2 fl., der besser gestellt ist, sofort bis 50 fl. jährlich auf und das Tabakgefäßstragniß ist sichergestellt. Aber die Vollzugsvorschrift dazu? — Nun die ist ganz einfach, jeder, der seine Tabaksteuer gezahlt hat, bekommt seinen Lizenzschein, kann dann Tabak rauchen, wo und wie er will, und anbauen, so viel er will? Wie sichere ich aber den Staatsfiskus, daß auch jeder, der den Tabak zu seinem Verbrauch und Vergnügen raucht, kauft und baut, auch seine Lizenzgebühr richtig gezahlt und seinen Lizenzschein wirklich gelöst hat. Nun werden sie entgegen, das ist ja auch einfach: Finanzwache brauchen wir darum doch keine, unsere Stadtrabanten, Komitatspanduren u. a. konstitutionelle Vollzugsorgane, deren Zahl wir ja etwas vermehren können, brauchen ja nur den betreffenden Herrn, der da raucht oder einen Tabakbeutel trägt oder eine Schnupftabakdose hervorzieht, auf der Gasse anzuhalten und um seinen Lizenzschein zu fragen, oder wenn er eine bessere Kleidung trägt, als nach ihrem Ermessen die Höhe der Lizenzgebühr vorauszusetzen läßt, ihn zusammenzupacken, aufs Stadthaus oder ins Komitatsgebäude zu führen und sich über seine Staatsbürgerpflichten gegenüber der Tabaksteuer gehörig legitimiren lassen. Und wenn er nun gar zufällig den Lizenzschein nicht bei sich trägt oder dieser nicht zur Zeit erneuert worden wäre, oder unser Mann ja eigentlich kein Raucher sein und werden wolle (den also jetzt das Tabakmonopol gar nicht genirt und gar nichts kostet)? Schöne Gegend das, da war doch die Waffensmaßregelung in der Badischen Zeit eine Kinderlei dazugegen. — Aber so haben wir es ja auch nicht gemeint, werden unsere Herren nun sagen, man kann ja den ganzen Pflunder den Kaufleuten anhängen, die werden ja dann gehörig auf ihre Waare aufschlagen, daß sie ihre Lizenzgebühr hereinbekommen und auch noch dabei leben können. Nun wären wir ja nach unserm Umgange im circulo vitiosus doch ziemlich wieder da angelangt, wo wir ausgegangen sind: es bliebe uns nur etwa ein Generalpächter des Gefalles noch übrig, dem wir aber bezüglich der Ueberwachung dieselben Rechte, wie dem Acker einräumen müßten, nur daß er sie noch rigorosier und veratorischer ausüben würde. Wenn wir dafür, statt vom Staate den Verschleißregeln und die Preise limitiren, dann den Anbau, wie die Einfuhr überwachen zu lassen; lieber den Anbau, den Verkauf und die Einfuhr doppelt besteuern oder von Stadtrabanten und Komitats-Panduren uns maßregeln, oder von Pächtern und Unterpächtern setzen, und dann von den Verkäufern und Importeuren uns beliebig pressen und schrauben lassen wollen, so mögen wir das Monopol ohne weiters abschaffen. Da wir aber dessen Einnahmen nun nicht entbehren können, so wollen wir lieber bedenken, daß hiedurch die Vertheilung des geregelten Verschleißes bis in die kleinsten Gebirgsortschaften möglich wurde, daß auch viele arme Familien dabei eine bestehende Erwerbsquelle fanden, daß ferner nach den neuesten liberalen Bestimmungen des k. k. Finanzministeriums über den Tabakbau zum eigenen Gebrauch nun Jedermann sich seine paar Pfund natürlichen Landtabaks um eine billige Tare und fast nur vom eigenen Ackerland dabei kontrollirt, anbauen kann; und endlich, daß es jetzt Jedem, auch dem loyalsten Staatsbürger erlaubt ist, sich ganz und gar vom Staatsmonopol zu emancipiren und ihm auch keinen Dents zu opfern, d. h. weder Tabak zu rauchen, noch jemals zu schnupfen!

Wie steht es nun aber mit der Branntweinsteuer? — In jenseit hiebei, wie von unserm Steller nur an die kleinen landwirtschaftlichen Kesselfeuerer gedacht wird, könnten wir ihm noch am meisten Recht geben, — obwohl, wenn wir, wie oben gesagt, uns in jeder Beziehung verlässlicher und für das Interesse des Staatseinkommens einigermassen politischer Organe zu erstreben hätten, auch die Erziehung, Ueberwachung und Kontrollirung der Brennererei der Spiritusfabriken bei der gegenwärtigen, noch einer bedeutenden Vereinfachung und größern Sicherheit fähigeren Brennerungsart, vernünftiger höherer politischen Organen anvertrauen könnten, vorausgesetzt, daß sie es (wie jetzt die kleinsten Herren bezüglich der direkten Steuern) nicht unter ihrer Würde hielten, sich bisweilen mit Mäusen zu beschäftigen, oder beim Abmessen der Gefäße mit Wasser zu besprizen, oder gar den übeln Geruch der Schlempe zu ertragen.

Wenn nun aber die Brennererei der kleinen landwirtschaftlichen Branntweimbrenner durch eine fixe Kesselfeuer mit Freigebung jedweder Verwendung des Branntweinfasses zum Abreiben von mehligen und nichtmehligen Stoffen statthaben soll, so muß für jeden Kessel unter einem n. ö. Cimer** eine jährliche Tare von mindestens 5 fl. für den gewöhn-

*) Diese Brennerungsart (Pachthaltung nach 1/3 des Gährungsraumes mit 39 fr vom n. ö. Cimer) beruht auf der Voraussetzung, daß man noch immer 60 bis 72 Stunden zur Vergärung der Mäse benötige, was aber nach den heutigen Fortschritten der Branntwein-Erzeugung in 12 bis 16 Stunden geschieht, indem ein Theil der Gärzeit in dem Vormischbottich, im Küßschiff (mit oder ohne Zusatz der Hefe), in den Gärbottichen, Liebertragamasgefäßen (Montejus), Vorwärmen und den Brennbottichen (nach Verzögerung der Intervalle zwischen den Füllungen) u. s. w. geschieht. Sollen daher diese größeren Brenneren nach ihrer wirklichen Leistungsfähigkeit und nicht nur nach 1/3 des Kessels besteuert werden, so müßte die Besteuerung mit 1/3 des Rauminhaltses sämmtlicher Mäse- und Brenngefäße und zwar der einfachen Berechnung wegen mit 40 fr vom Cimer, 2 oder 1 fr. von jeder Mäse stattfinden.

**) Bei uns haben diese Kessel gewöhnlich 28 bis 36 Maß Rauminhalt.

derbaren Marotte, der schon manches bibische Sümmchen geopfert worden, geben ziemlich weit auseinander. Nach der einen Meinung hat man es nur mit einer Abart der Maritätenjäger zu thun, welcher seine Kaprice bescheiden auf altmodische Leiste und Schränke zurückerstelt. — Andere meinen, der Mann verdanke sein ganzes Vermögen einem vor Jahren in einem alten Schreibstische gemachten Funt, und diese Sage umgiebt unseren Helden mit einem märchenhaften Schimmer, den er durch verschiedene Circumstanzen noch auffallender zu gestalten weiß. Man sieht ihn oft stundenlang an alten, wunderbar geformten Tisch und Kästen herumhämmern und Forschungen anstellen; er zerlegt seine ehrwürdigen Möbelstücke in tausend kleine Stücken, als ob er den Stein der Weisen darin zu finden hoffe, doch scheint er noch nicht bis zur Entdeckung desselben gelangt zu sein.

Bei einer großen Versteigerung, die vor Kurzem in irgend einer Vorstadt stattfand, gab es wieder einen Freudentag für unseren Schatzjäger. Ein Schreibstisch von höchst eigenhümlichem Aussehen und einer verlostenden Fülle von Geheimnissen wurde unter Anderem ausgetreten und von Herrn F. um hohen Preis erstanden. Rasch ließ er ihn vorsichtig nach Hause transportiren, und um Mitternacht, als Alles im Hause schlief, nach der Mond sein romantisches Dämmerlicht durch die Fensterscheiben warf, begann er die Ergreifung der Geheimnisse seines alten Schreibstisches. Ein Nach nach dem anderen ward mit zitternder Hand geöffnet, aber nichts Ueberraschendes zeigte sich dem Auge. Schon will er unmutig die Arbeit aufgeben, sie als neueste Serie seiner zahlreichen Enttäuschungen registriren — da endlich springt durch einen kräftigen Druck auf eine verborgene angebrachte Feder eine Schublade auf, und, o Glück! hier liegt eine vergilbte Urkunde mit Wappensiegel und langgezogener Unterschrift.

Hastig nimmt er das Dokument, hält es zur Lampe, rückt die Brille zurecht und liest eine förmliche Anweisung an den ledlichen Funder. In der südlichen Wand des Zimmers, woselbst der Schreibstisch gestanden habe, sei ein Schatz in Goldstücken eingemauert, das Geld sei eigentlich Blutgeld, rühre von einer schauderhaften That her und sei von seinem ersten Besitzer aus Gewissensbissen verborgen worden.

lichen landwirtschaftlichen Betrieb meist mit Stoffen eigener Färbung von Anfang October bis Ende März bemessen werden, welche natürlich für jeden weiteren Cimer Rauminhalt des Kessels zu verdoppeln und zu vervielfachen wären. Dann müßten die kleinen gewerbmäßigen Brennerereien mit einfachem Apparate, die sich vorzüglich in den Händen unserer Dörrerliten auf dem Lande befinden, den größten Theil des Jahres im Betriebe sind und meist angekaufte Stoffe verarbeiten, soll der hochbesteuerter Betrieb der großen Brennerereien nicht geschädigt werden, jene Tare wenigstens für jeden Monat, also jährlich 60 fl., 120 fl. u. s. w. für 1, 2 und mehr Cimer Rauminhalt des Kessels zahlen und wenn sie nicht im Betriebe sind, sich den Kessel durch die politische Obrigkeit ämlich verriegeln lassen, wo sie dann nur die Tare für landwirtschaftliche Kesselfeuerer oder den auf die Monate des Stillstandes entfallenden Theilbetrag derselben zu zahlen hätten.

Hiebei ist nun zu berücksichtigen, daß bei einer so bedeutenden fixen Besteuerung die Zahl der landwirtschaftlichen Brenntessel, welche im Jahre 1851 in Siebenbürgen 30,300, im Jahre 1859 nur mehr 12,075 betrug, immer mehr abnehmen werde, weil in wenigen Jahren schon die Steuer den Werth eines nur wenig verwendeten Brenntessels übersteigen würde. Diese brannten in der Regel nur die ihnen gesetzlich bewilligte Menge (jährlich 2 n. ö. Cimer) Branntwein steuerfrei ab, waren daher nur 1—2 Monate im Betriebe, den übrigen Theil des Jahres aber ämlich außer Gebrauch gesetzt (verriegelt).

Wenn nun auch die ganze Branntweinsteuer in Siebenbürgen, die im Jahre 1851 blos 236,031 fl. betrug, 1859 auf 1,183,797 fl. gestiegen war und 1866 noch 1,003,821 fl. ausmachte, so entfällt hierbei gegenwärtig, wo die kleinen landwirtschaftlichen Kessel noch fast keine Steuer entrichten, der bei weitem größte Theil auf die (154—175) großen Brennerereien mit künstlichen Apparaten (1866 = 996,712 : 7109 fl.). Wollten wir also den kleinen landwirtschaftlichen Kesselfeuerer den Betrieb gegen die oben erwähnte Tare ganz freigeben, so würden im ersten Jahre von etwa 10,000 solcher Kessel 50,000 fl. eingebracht, diese Einnahme aber in wenigen Jahren bis auf etwa 20,000 fl. herabzinken. Nehmen wir dabei an, daß dafür die Zahl der jetzt bestehenden kleinen gewerbmäßigen Brennerereien von 93—105 sich bis auf 300 erheben und jährlich im Durchschnitt 120 fl. also zusammen auch 36,000 fl. an Steuer entrichten würde, so wäre diese Summe sammt der Kesselfeuer der landwirtschaftlichen Brenner pr. 20,000 fl. zusammen 56,000 fl. gegenüber dem bedeutenden Betrage der Verzehrungssteuer der großen Brennerereien mit nahezu 1 Million Gulden ein so unbedeutender Bruchtheil, daß sich etwas Zuwachs oder Abfall daran in den Staatserträgen des Landes kaum bemerkbar zu machen geeignet sein dürfte.

Es wäre daher bezüglich dieser Verbrauchsabgabe mit Hilfe der politischen Behörden und Organe, für den Fall als diese wirklich bei den nöthigen Kontrollirungsmaßnahmen und Erhebungen willig und zuverlässig mitwirken wollten, schon eher ein Abkommen mit den steuerpflichtigen Parteien ohne Intervention eines bewaffneten Körpers möglich. Sowie sich z. B. auch die Verzehrungssteuer vom Wein und Fleisch, die bei uns auf dem ländlichen Lande häufig nicht mehr als 1 fr. vom Kopf der Bevölkerung und in den größten Städten wenig mehr als 1 fl. von jedem Einwohner einträgt**) sehr leicht und mit Vermeidung vieler lästiger Verhandlungen und Schreibern in eine direkte Steuer oder einen Steuerzuschlag umwandeln ließe.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 18. Februar. In der heute abgehaltenen Sitzung des Herrenhauses waren fast alle Erzherzoge erschienen. Der neuernannte Präsident Graf Colloredo begrüßte das neue Ministerium mit der Versicherung, daß das Herrenhaus gleich der Völkermehrzahl dem neuen Ministerium mit vollem Vertrauen entgegen komme. (Beifall.) Der Ministerpräsident Ruersberg empfiehlt die Regierung der Unterstützung des Herrenhauses, welches zu jeder Zeit seine Mission neu erfüllte und im Geiste patriotischer Unparteilichkeit ihre Unterstützung dem Ministerium angedeihen ließe, welches den ungetrübten Glanz der Krone und die Festhaltung an freisinnigen Institutionen sich zur Aufgabe machte. (Lebhafte Beifall.) Sodann wurden die Gesekentwürfe, betreffend der Grundsteuer-Arrondirung, Ausdehnung der Steuerfreiheit für Neubauten und Kosten der Fideikommissanten angenommen. Der Finanzminister übermittelte dem Präsidium des Abgeordnetenhauses das Erordernsbudget für die Ministerien und zwar: für Finanz, (10 Millionen), Ackerbau (645,900), Landesverteidigung (3 Millionen), Staatsschuldzinsen (122 Millionen) und Schuldtilgung (23 Millionen).

*) Der ganze Ertrag dieser beiden Steuergattungen betrug 1860 in Siebenbürgen:

a) für Wein 185.000 fl.	369.000 fl.
b) für Fleisch 184.000 fl.	

oder gegenübergehalten der damaligen Bevölkerung des Landes mit 2,172,748 Seelen nicht mehr als 17 fr. auf jeden Einwohner.

Auch nach den Angaben des Jahres 1866, wo

a) die Weinsteuer 125.091 fl.	328.559 fl.
b) die Fleischsteuer 203.468 fl.	

und die Einwohnerzahl (nach Abschlag des Partes reappl. 2,074,457 Seelen betrug, stellt sich ein ähnliches Ergebnis, nämlich 16 fr. auf den Einwohner, heraus.

Herr F. verbrachte die Nacht schlaflos; am anderen Morgen eilte er zu dem Besitzer jenes Hauses und fragte nach, ob er ihm das Zimmer vermieten möchte, wo seiner Schreibstisch gestanden. Das verneinte der Hausbesitzer mit verwundertem Gesichte.

Darauf fragte Herr F. rundweg: — Wie theuer verkaufen Sie mir Ihr ganzes Haus?

— Das will erst überlegt sein, erwiderte der Hausbesitzer und vertörschte den Drängenden auf den anderen Tag.

Er machte noch einige Schwierigkeiten, schlug jedoch endlich das Haus mit Allem, „was drum und dran“, um 60,000 Franken an Herrn F. los, und dieser hatte nichts Gileres zu thun, als Maurer holen und die verhängnisvolle Wand einschlagen zu lassen. Das Ganze wurde durchsucht, gerührt, jedes Stäubchen gesiebt und gesiebt, es fand sich indessen Nichts, gar Nichts!

Herr F. hatte das Haus in der armenigen Gasse, welches höchstens vielleicht 16,000 Franken werth war, umsonst für den enorm hohen Preis angekauft und sitzt seitdem düster und in sich verschlossen in seiner neuen Wohnung, die ihn statt zum reichen Manne zum halben Bettler gemacht.

In der Nachbarschaft des Hauses will man aber den Grund der traurigen Enttäuschung sehr genau kennen. Schlaue Leute, die das Haus um hohen Preis an den Mann gebracht sehen wollten, hatten, auf die romantische Fandfucht des Herrn F. oder eines ähnlichen Liebhabers spekulirend, die ganze Komödie mit der geheimnißvollen Urkunde in dem noch geheimnißvolleren Schreibstische selbst angezettelt, und da der, welcher den Schaben hat, für den Sport nicht zu sorgen braucht, so begreift es sich, daß Herr F. seitdem das Stuchblatt der ausgefuchtesten Wiße ist, die jemals über Schätze und Schatzgräber gemacht worden sind.

Z u l a n d.

Mediasch, 19. Februar. Das in der gestrigen Nummer des „Herm. Jg. v. m. d. Siebenbürgen“ gebrachte Telegramm hat in unserer Stadt die Gemüther mächtig erregt. Man kann sich nicht recht klar machen, warum der Herr Nationsgraf penlonirt wurde. Aber tief, recht tief hat man die ganze Schwere dieses Schlags empfunden. Es ist eben eingetroffen, was viele Mitbürger, die tüchtigsten unter uns, befürchtet haben. Und doch, trotzdem sie es erwartet hatten, arhmeten sie schwerer und bitteren vor Erregung! Was wird noch kommen? Ist nun die qualende, letzte nicht zu beantwortende Frage. Indessen verjucht man sich mit dem Bedanken zu trösten, daß nur ein provisorischer Nationsgraf ernannt worden ist, daß sich also bei der nächsten Comedwahl der Wille der Bevölkerung klar zeigen wird.

Wie aber bei jeder historischen Tragödie ein humoristischer Vorfall nie ausbleibt, so hier. Ein hiesiger, sehr wetterwenderischer Politiker soll ausgerufen haben: „An diesem Ereigniß habe ich mitgeholfen; nur dadurch ist nicht, daß es so schnell erfolgen würde,“ was an die Lessing'sche Fabel, „der Löwe und die Mücke“ erinnert, wo die Mücke den schlafenden Löwen durch einen Stich tödten will, der Löwe jedoch ruhig weiter schläft, indem die Mücke prahlt, sie habe den Löwen erlegt; und als die andere Mücke die Heldin fragte: „Wie kam dir das in Sinn?“ antwortete sie: „Ja, Schwestern, wagen muß man! wagen, ich hatt' es selber nicht gedacht.“

Schäßburg, 20. Februar. Der 8. Februar wird als entscheidender der Wendepunkt in der Geschichte unseres Volkes nicht sobald vergessen werden. An diesem Tage wurde der Damm verfassungsmäßiger Zustände zerrissen und durch die entsetzliche Lücke dürfte sich bald eine Sündfluth von Regierungsmaßregeln ergießen, die in buntem Wirbel das letzte Trümmerstück unserer ererbten Verfassung wegschwemmen wird. Ob unsere fleißigen jugendlichsten Herren sich mit dem ihnen durch hohe obrigkeitliche Bewilligung gesicherten Massacre auf politischen Gebiete begnügen werden? — Gewiß nicht. — Schon werden Gerüchte von maßgebender Seite eintreffen, welchen zufolge der „wahre Konstitutionalismus“ auch unter, sogar von Bach als autonom anerkannten Kirchenwesen nächstens inangewandt werden solle. Der Superintendent wird hiernach nicht in Hermannstadt bleiben; ihm soll das Bleigewicht eines Ortspartramentes mit seinem zahlreichen kleinen und kleinem Pflichten angehängt werden, damit er nicht allzuviel Bischof sein kann, denn in der Acta der Freiheit muß unser Pfarrer doch auch ein Stücklein der beliebte gewordenen Selbstautonomie gerettet werden. Die Pfarrente des wandernden Bischoffs soll aus den Mitteln der Staatsdotations großmüthig bis zur Höhe von 6000 fl. aufgebessert werden. — Heutzutage ist Vieles möglich. Unsere „Klerikalen“ haben für keine einen Feßball „zu Ehren des neu ernannten Comed Nationsgraf“ veranstaltet, dessen Reinertragniß der hiesigen Laterealschule zugedacht wird.

Bistritz, 18. Februar. Vor einigen Tagen fand eine Sitzung der Communität statt. Wir entnehmen über dieselbe dem „Bist. Wochbl.“ Nach Verhandlung einiger Gegenstände von unwesentlichem Belange trat der Magistrat in den Sitzungssaal, um unter der Leitung des Herrn Districtrichters Carl Berger eine gemischte Sitzung zu halten. Diefelbe war hervorgehoben worden durch eine Meinungsverschiedenheit des Magistrates und der Commune bezüglich der Drucklegung des Recurses in Angelegenheit des römisch-katholischen Schulbaues. Bezüglich der Drucklegung des genannten Recurses wurde beschlossen, dieselbe zu unterlassen eine Abschrift desselben jedoch den Reichstagsdeputirten zu übergeben mit der Bitte den Recurs mit allen gesetzlichen Mitteln bei dem hohen k. k. Ministerium zu unterstützen. Hierauf verließ der Magistrat den Sitzungssaal; die Commune aber verhandelte noch über zwei Gegenstände. Drator Daniel Lang meldet, daß die Nationsuniversität für 1868 zur Ordnung des nächstjährigen Archivs 300 fl. ö. W. bewilligt habe. Die Commune beschließt den Magistrat aufzufordern, im Namen der hiesigen Stadt- und Districtkommunität der Nationsuniversität den Dank hiesig auszusprechen. — Die Confuldeputirten theilen mit, daß Viedersfeld und Gerojen aus Mediasch ein Pensionsgesuch bei der Nationsuniversität eingereicht hätten, worüber die Nationsuniversität folgenden Beschluß gefaßt: a) Principiell in bevorzugen Angelegenheiten keine Belastung des Nationalvermögens zu gestatten; b) Die Pensionirung der Beamten den betreffenden Kreisen zugewiesen; c) Den Kreisen bei solchen Veranlassungen höchstens Vorschüsse in Aussicht zu stellen. — Da die Commune im zweiten Punkte nicht genügend informiert ist, wird die Verhandlung über diesen Gegenstand bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Aggram, 18. Februar. In hiesigen höheren militärischen Kreisen wird schon jetzt die Erfolglosigkeit des Delegationsbeschlusses wegen Aulassung der Militärargenz nachdrücklich betont. (So viel wir wissen, existirt ein solcher Beschluß noch gar nicht. D. R. des P. U.)

Wien, 17. Februar. In Paris ist, wie die „Franz. Corr.“ meldet, neuerdings davon die Rede, daß die Kaiserin Eugenie aus Anlaß eines am österreichischen Hofe bevorstehenden frohen Ereignisses im April nach Pest gehen soll. — Gestern Mittags um 1 Uhr hat die Unterzeichnung der Ehepacten der Erzherzogin Maria Theresia stattgefunden. Uebermorgen erfolgt der Akt der feierlichen Verzichtleistung auf die Erbfolge.

Wien, 18. Februar. Der Paps hat im November an die österreichischen Bischöfe ein längeres eigenhändiges Schreiben gerichtet, worin er über die in Italien und Oesterreich befindlichen verabscheunungswürdigen

Ueber den prophetischen Blick des im Jahre 1855 verstorbenen Grafen Joseph Kemény.

Der Graf schreibt an seinen Freund Anton Kurz: Gerend, den 2. Mai 1843.

... Der Sach, der die Gefahr der Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn einseht, und solche zu hindern sucht, hat kaum eine andere Waffe dagegen, als die Verdächtigung dieser Union... Ich bedauere nur unsere armen Sachten, denn sie sind ein ehrlisches, emsiges, biederes Volk. — Schade, daß im 16. und 17. Jahrhundert unter ihnen keine Zeitungen gebildet wurden, denn sonst hätten sie doch etwas von ihnen profitirt. — Der Jesuitismus ist in gewissem Grad doch nothwendig, denn sonst müßte man jämmerlich über den Köffel barbart. — Und ich glaube, die armen Sachten sind bereits schon mit Seife bestrichen — es fehlt nur noch das Rasiren — unbegreiflich bleibt es mir, wie das gerade die Sachten sind die Seife zubereiten konnten? — Wo blieb ihre angeborne Prudentia? — Die verdamnten Figaro's sind doch Teufelskerl, sie barbaren Ginen auch gegen den Willen — und Bartolo ist der gepöpte. — Das Rasirmesser soll, wie ich höre, auf dem nächsten ungarischen Landtage geschliffen werden, und zwar sehr langsam und vorsichtig — und in einigen Jahren darauf kommt und folgt die Tonfur.

Aus: Trauschenfels „Magazin.“ Neue Folge, 2. Bd., S. 83, 84.

W o t i z.

(Balltoiletten.) Auf dem letzten Tairrienballe erlitten die Kaiserin Eugenie in einer Robe von grünem Crepe mit einer Quirlende von Immergrün und die Säume (grün ist die kaiserliche Hausfarbe), auf der Stirn der Kaiserin funkelte eine Biene in Diamanten und Rubinen. Die Fürstin Metternich war, wie der „Kreuzzeitung“ berichtet wird, wie eine weiße Wolke. Eine sehr hübsche junge Frau in einer Rosa-Robe trug weiße Atlasflügel auf dem Rücken! Eine echt britische Schönheit, in einem malvenfarbenen Crepe-Robe, war vom Kopfe bis zur Schleppe mit allen grünem Kraut bedekt.

Feinde des Konföderates... Der alte König von... (Text continues with news snippets)

Wien, 19. Februar... (Text continues with news snippets)

Wien, 19. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

Berlin, 18. Februar... (Text continues with news snippets)

n d. in der gestrigen Nummer der brachte Telegramm hat in unse- n kann sich nicht recht klar machen. Aber tief, recht tief hat empfunden. Es ist eben ein- gen unter uns, befürchtet haben. ahmeten sie schwerer und zitter- ten? Ist nun die qualende, leide- re versucht man sich mit dem Ge- der Nationalgraf ernannt worden wahl der Wille der Bevölkerung

des Konfidentes Klage führt und die Erzbischofe wegen der bekann- ten Adresse an den Kaiser beglückwünscht und belobt. Der alte König von Bayern wird ungeachtet seiner lebensgefährlichen Krankheit (Wassersucht) bei der Hochzeit des Prinzen Kuitpold erscheinen. Kaiser reist nächste Woche nach Innsbruck, Messey dankt nicht ab. Der Kaiser und die ganze Familie machten eine Gratulations-Besuche beim Erbprinzen von Hannover. Von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nach- mittags machten Herren- und Damen-Deputationen, reich mit Geschenken be- laden, in alphabetischer Ordnung ihre Aufwartung in Hiesing. Wien, 19. Februar. Die gestrige Soire des Erbprinzen war nur von Hannoveranern besucht, österreichische Persönlichkeiten hat- ten sich ostentativ ferngehalten. Der Charakter des Festes war ein demonstrativer, die Herren und Damen erschienen zumeist mit weiß- lichen Abzeichen, auf allen Seiten sah man Inschriften „auf Wiedersehen.“ Der Erbprinz und der Kronprinz von Hannover trugen die hannoversche Uniform, die Königin und die Kronprinzessinnen weiß-gelbe Toiletten. Bei dem Eintritte wurden der Erbprinz und seine Familie von der Regiments- Kapelle König von Hannover mit der hannoverschen Volkshymne begrüßt und wurden ihnen weiß-gelbe Bouquets überreicht. Hierauf fand eine anderthalbstündige Coire statt, wobei die Mitglieder der Königsfamilie mit der Mehrzahl der Anwesenden sprachen. Das Fest wurde mit einer Anrede des Erbprinzen eröffnet, in welcher er „sei- nem geliebten Landesfürdern“ für die bewiesene Treue dankte, sie zum Wohlwollen ermüthigte und die Hoffnung ausdrückte, bald als freier und unabhängiger Mann wieder in Hannover einzuziehen. Der Ober- kaiserliche König in Strömen, und im weinbegeisterten Jubel erschollen unter dem Klänge der hannoverschen Volkshymne die Hochrufe auf den Erbprinzen und auf die Wiederherstellung des Westensreiches.

Wien, 19. Februar. Graf Leo Thun hat gegen die Unverfassungs- mäßigkeit der Beschlüsse des Herrenhauses Protest überreicht.

Ausland.

Berlin, 18. Februar. Das Herrenhaus nahm heute die mit den Delegirten abgeschlossenen Verträge an, nachdem der Finanzminister die Annahme empfohlen und zugleich erklärt habe, dass, wenn nach Publikation der Verträge die Requisitionen der Welfen fortbauern, Preußen das Ver- mögen des Königs von Hannover neuerdings in Anspruch nehmen und keine Ab- richte ausbilden würde, bis der andere Theil die Verträge so ephlich wie wir zu halten entschlossen sein wird. — Die „Kreuzzeitung“ dementirt die aus Rom gebrachte Nachricht wegen Errichtung einer Nuntiatur in Berlin, und sagt, es sei diesbezüglich keine Erwähnung geschehen.

Berlin, 18. Februar. Im Abgeordnetenhaus wurde überreicht der Minister des Innern das Gesetz über die Einführung der Wahl- rechtung vom 30. Mai 1849 in den neuen Provinzen; ferner die neue Wahlrechtsordnung für die ganze Monarchie, wonach möglichst jeder Kreis, jede große Stadt für sich zu wählen hat.

Berlin, 18. Februar. Das Herrenhaus nahm das Gesetz betreffend den hannoverschen Provinzialfonds mit 127 Stimmen gegen eine an und verworf den Antrag Walows wegen Bewilligung eines Ca- pitals von 8 Millionen.

München, 18. Februar. Die Redaction der „Süddeutschen Presse“ erklärt, um irigen Auffassungen zu begegnen, dass der Leitartikel in der Sonntagnummer über die Wahlergebnisse nicht bestimmt gewesen sei, die Absichten der Regierung auszudrücken.

München, 18. Februar. Soeben lief über den Krankheits- zustand des Königs Ludwig aus Nizza folgendes Telegramm ein: Die allgemeinen und örtlichen Erscheinungen haben sich wieder verschlimmert, ein zweiter Einschnitt behufs Curspannung ist bevorstehend. Der Beich- ter des Königs ist berufen.

Das Amendement Belletans, betreffend den öffentlichen Straßen- verkehr der Journale wurde mit 194 gegen 23 Stimmen verworfen.

Paris, 17. Februar. Der „Standard“ veröffentlicht ein Telegramm aus Nizza: das Zustand des Königs von Bayern ist im Abneh- men, nichtsbefwögeniger ist der allgemeine Zustand bei der großen Schwäche nicht unbedenklich.

Daselbe Blatt, den Artikel der „Kreuzzeitung“ erwidern, stellt in Abrede, dass die französische Regierung den Eintritte der Hannovera- ner in Frankreich begünstigt habe. Es sagt, die Ankunft dieser Flücht- linge habe die französische Regierung viel unangenehmer überrascht als die vorzügliche Regierung selbst. Wir könnten nicht dulden, dass fremde Ma- noevres es versuchen, unsere Politik zu engagiren und unsere nachbarlichen Beziehungen zu compromittiren.

Das Berliner Cabinet würde bei einem solchen Anlasse sicherlich ebenso handeln wie wir es thun.

Es ist falsch, dass die französischen Behörden die Flüchtlinge unter ihrem Schutz genommen haben; sie haben sich darauf beschränkt ihnen Quartiere anzuweisen und Instruktionen vom Minister des Innern zu ver- langen, welcher die Verordnungen erließ, dass Abtheilungen der Flüchtlinge unterwies in verschiedenen Ortschaften zu vertheilen sind, d. e. mehr als 40 Meilen von der Grenze entfernt sind. Die Führer der Flüchtlinge wurden im Bourges internirt.

Alles dies geschah, bevor die preussische Regierung irgendeinen Schritt gethan hat. Zimmerlin hat das Interlocutorium in Berlin erklärt, dass man in dieser Frage, welche die gegenseitigen guten Beziehungen ke- hrt, im Einvernehmen vorgehen müsse.

Diese herzlichen, aus freien Stücken gegebenen Aufklärungen und die bekann- te Bekanntheit, in dieser Beziehung ergriessenen Maßnahmen wurden in Berlin bestens aufgenommen.

Wir würden daher nicht begreifen, dass die deutschen Blätter, anstatt in legaler Weise die Wahrheit der Thatfachen zu constatiren, sich bestreben dieselben zu entstellen.

Paris, 17. Februar. (Sitzung des gesetzgebenden Kör- pers.) Jange bringt eine Interpellationsforderung ein, betreffend die Ver- weigerung einer Untersuchung über die einem Friedensrichter im Departement Gores du Nord zur Last gelegten Expropiationsacte.

Nichard unterstützt ein Amendement, welches verlangt, dass die Wahl der Journale, welche gerichtliche Ankündigungen zu veröffentlichen haben, dem interessirten Parteien zuliebe. Jolibois bekämpft das Amendement, welche unterstützt dasselbe. Der Berichterstatter Rogent, dasselbe bekämp- ft, sagt: Das öffentliche Interesse erfordert, dass die Bezeichnung der Journale für gerichtliche Ankündigungen dem Präfecten zuliebe.

Wicard erwidert, dass öffentliche Interesse erheische nicht, dass die Ankündigungen in Journalen erscheinen, welche wenige Abonnenten haben. Der Minister Pinard sagt, die Regierung sei entschlossen, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen, und sie werde niemals die Ankündigungen in Journalen zuweisen, welche den Umständen der Regierung wollen.

Kaupjainais verlangt, dass die Arrondissements-Journale von der Ver- öffentlichung entbunden werden, dem Journale der Präfectur einen Auszug der von ihnen veröffentlichten Annoncen zu übermitteln.

Duvoir drückt sein Erstaunen aus, dass der Minister Männer wie Latour- Dumoulin als Feinde qualifizirt, welche sicherlich den Umsturz der Dyna- stie nicht wollen. Latour-Dumoulin erklärt die vom Minister angewendete Qualifikation als eine Verleumdung. (Lebhafte Bewegung.) Pinard sagt: Die Regierung, indem sie die Annoncen zuweist, be- zichtigt sich vor allem mit den Bedürfnissen der localen Oeffentlichkeit; die- selbe habe sogar 37 Journale das Annoncendret zugesprochen, welche zwar Opposition machen, die aber keine Feinde der gegenwärtigen Regierung sind.

Das Amendement wird mit 186 gegen 47 Stimmen verworfen. Ferner entwickelt ein Amendement, welches verlangt, dass die Ge- richtsbehörde das Journal für gerichtliche Verlautbarungen bezeichne. Nach- her bekämpft das Amendement, welches mit 126 gegen 103 Stimmen verworfen wird.

Paris, 18. Februar. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Garnier-Pages's Antrag sein Amendement, welches die Aufhebung des Art. 2 des Decretes vom Jahre 1852 verlangt, der den Eingang der ausländischen Journale in Frankreich von einer vorausgehenden Ermächti- gung abhängig macht. Berichterstatter Rogent sagt, die freie Zulassung der ausländischen Journale würde zum Nachtheile der französischen Journale eine Ungleichheit begründen. Jules Favre behauptet die absolute Unver- einbarkeit zwischen dieser Beschränkung und der durch das neue Ver- fassung festgestellten Aufhebung der vorausgehenden Bewilligung. Diese Situation bringe Frankreich in untergeordnete Stellung, die eines libera- len Volkes unwürdig sei.

Florenz, 16. Februar. Die Commission der Kammermajorität hat sich über mehrere Punkte eines Gesetzentwurfes über die Maßsteuer mit dem Finanzminister geeinigt.

Von der päpstlichen Grenze wird unterm Heutigen gemeldet, dass Versuche gemacht wurden, um eine neue Fusion zwischen den Führern der Fortschritt- und der gemäßigten Fraction der römischen Unionpartei zu bewerkstelligen.

Die conservativen Municipalräthe, welche seinerzeit die Adresse der zwölftausend Römer an den Papst besüßwortet hatten, wurden durch an- dere ersetzt.

Florenz, 16. Februar. In der heutigen Sitzung der Depu- tirtenkammer erstattete der Präsident Bericht über die Reise der De- putation nach Turin und Mailand, welche beauftragt war, der Herzogin von Genua, der Prinzessin Margarethe und dem Prinzen Humbert die Glückwünsche des Hauses darzubringen. Humbert habe derselben geantwor- tet, dass, indem er sich seine Gemahlin erwählt habe, er nicht nur ihren persönlichen Eigenschaften seine Huldigung dargebracht, sondern auch ein Zeichen der Bewunderung für seinen Adel gegeben habe, welcher einer der tapfersten Vorkämpfer der italienischen Unabhängigkeit gewesen sei.

Die Kammer hat hierauf die Debatte über das Ausgabenbudget des Finanzministeriums fortgesetzt.

Florenz, 17. Februar. (Sitzung der Deputirtenkammer.) Das Ministerium legt einen Gesetzentwurf über eine Dotation von 500.000 Francs für die Prinzessin Margaretha und weiter einen Gesetzentwurf über die provisorische Finanzgebarung für den Monat März vor.

Der Präsident sagt, er vertraue, dass die Kammer die Budgets im Laufe des Monats bewilligen werde und dass sie nicht nöthig haben werde, ein neues provisorisches Finanzbudget zu votiren.

Hierauf wird die Verathung des Finanzbudgets wieder aufgenom- men, Deda und Sella sprechen sich in längeren Reden über die National- bank aus.

Florenz, 18. Februar. (Sitzung der Deputirtenkammer.) Fortsetzung der Debatte über das Ausgabenbudget des Finanzministeriums. Der Finanzminister spricht über den Artikel bezüglich der Nationalbank und ihr Verhältnis zur Regierung.

Alexander Rossi spricht gegen den Zwangskurs und beantragt ein Zwangsanklehen im Betrage von 375 Millionen, um die Bank zu bezahlen und den Zwangskurs aufzuheben, und fordert den Minister auf, sich bereit, einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen, nachdem er alle vor- geschlagenen Mittel geprüft haben wird. Einige andere Artikel des Finanz- budgetts wurden angenommen.

Florenz, 18. Februar. Die Amtszeitung schreibt: Seit einigen Tagen verbreitet man beunruhigende Gerüchte über die Zustände in Sicilien. Die Regierung hat aus mehreren Provinzen dieser Insel positive Nachrichten erhalten, dass daselbst seit den lokalen Vorfällen von Grota und Vittoria, welche besondere Anlässe hatten, die Ruhe nicht nur gestört wurde, sondern auch kein Grund zu dem Glauben vorliege, dass dieselbe in Zukunft bedroht werden könnte.

Florenz, 18. Februar. Briefe aus Rom versichern, Oesterreich wäre geneigt, sich mit einem Konfordat nach dem Muster des französischen Konfordats zuzurufen zu stellen, und soll bezüglich dessen auch die Dienste Frankreichs angesprochen haben.

Florenz, 18. Februar. Die „Italienische Corr.“ dementirt die Gerüchte, welche bezüglich der angeblichen Unruhen aus Sicilien im Um- laufe waren.

Daselbe Blatt bekämpft, es sei niemals die Rede gewesen von einer königlichen Proclamation anlässlich der Verheiratung des Prinzen Humbert.

Rom, 18. Februar. Das „Giornale di Roma“ veröffentlicht eine Mahnung gegen den Priester Cirillo Rinaldi, der mit der großen Crom- munication bedroht wird, für den Fall, als er das Amt seines Richters bei dem angeblichen siccilianischen Legationstribunal zu behalten fortsetzt.

Brüssel, 18. Februar. Die Kaiserin Charlotte hat in einem eigenhändig in italienischer Sprache geschriebenen Briefe an den Papst die Seele Kaiser Maximilians seinem Gebete empfohlen.

Haag, 18. Februar. Die Kammer wird am 25. d. M. eröffnet. London, 18. Februar. (Unterhaus-Sitzung.) Das Gesetz über die Suspension der Habeas-corpus-Acte in Irland wurde verlesen. Sodann wurde die schottische Reformbill vorgelegt; der Genus ist dem englischen gleich; es werden sieben neue schottische Unterhausmitglieder creirt. Es ist eine heftige Opposition gegen die letztere Bestimmung vor- auszugehen.

Graf Derby's Zustand hat sich verschlimmert, Stanley ist heute nach Knowsley abgereist.

Bukurest, 17. Februar. Das Amtsblatt enthält die Mittheilung, dass die Gerüchte bezüglich der Anwesenheit fremder Banden in Ru- manien von Speculanten erfunden seien, um den Cours der rumänischen Staatspapiere herabzudrücken; übrigens gebe selbst die Oppositionspartei die gänzliche Unrichtigkeit dieser Gerüchte zu.

Bukurest, 18. Februar. Der Senat hat endlich das von der Kammer bereits im vorigen Jahre votirte Pensionsgesetz ohne jede Modi- fication angenommen.

Notizen.

(Die Auffindung des großen Meteor.) Bekanntlich fiel das große Meteor, welches in der Gestalt einer Angel von Venenener Dr-Europa's sicht- bar war, in der Nähe von Vulkast nieder. Der Professor der Würzburger Universität Herr Babington, und der Adjunkt der dortigen Sternwarte, Herr Döle, begaben sich in die Gegend von Vulkast und fanden hier wirklich viele Stücke und Splitter des Meteoriten. Das größte Bruchstück wog 9 1/2 Pfund. Die Theile und Stücke wurden eingesammelt und nach Warschau gebracht.

(Kinderlegen.) In Enged, im Debenburger Komitat, ist eine arme Frau, welche schon mit vier kleinen Sproßlingen gesegnet war, von Dörlingen ent- bunden worden. Alle drei sind am Leben, frisch und gesund, und haben bereits auch an der Gemahlin des Grafen Gajta Batthyany eine menschenfreundliche Protec- tion gefunden.

(Selbstmord.) Aus Suaim, 13. Februar, wird berichtet: Bekanntlich hat sich vor kaum drei Wochen ein Lieutenant des hier in Garnison befindlichen 26. L. Feldjägerbataillons, Herr Ritter von Karnick, bei offenem Fenster in dem Augenblicke durch einen Schuß entleert, als die Musikkapelle des Bataillons vom Leichenbegängnisse des Lieutenant's Kasta zurückkehrte und die Mannschaft, welche den Leichenbegängnis führte, sich in der Nähe der Wohnung des Selbstmörders am obern Plage unter klingendem Spiel rangirte. Und während dieser erste tragische Vorfall

nach im höchsten Andenken ist, verbreitete sich gestern die Kunde, dass sich gestern ein Hauptmann desselben Bataillons, Herr K., mittelst eines Hinterladungsgewehrs erschossen habe. Dieser zweite Selbstmord hat Abends um die letzte Stunde stattge- funden, die Motive sind jedoch den nächsten Freunden des Verstorbenen ein Räthsel. Denn der Hauptmann, im Alter von erst 33 Jahren stehend, lebte in geordneten Ver- mögensverhältnissen.

Die verstorbene Baronin Rada! hatte testamentarisch bestimmt, dass die Erben sich aus ihrem werthvollen Bibliothek- und Gemäldesammlungen aus- wahlen und über den Rest nach ihrer Einsicht verfügen können. Die Erben haben nun auf dieses Vorrecht zu Gunsten des siebenbürgischen Museums verzichtet.

Kirche und Schule.

Aus der Karlsburger fath. Notablenversammlung. III.

Karlsburg, 16. Februar. Ueber den weiteren Verlauf der Situn- gen wird den „S. Bl.“ Folgendes berichtet: Am 14. wurde in zwei Sitzungen das Operat, resp. der der Regierung vorzulegende Entwurf des Organisations- statutes für die röm.-fath. Kirche in Siebenbürgen, zu Ende beraten. Die ersten Kämpfe entspannen sich bei jenen §§. des Commissionsoperates, welche über die Zusammenfassung der Statusversammlung handeln. Der Bischof — selbstständige Äußerungen anderer Geistlichen wurden überhaupt sehr wenig vernommen — tabelte die Zusammenfassung des Status nach dem Commissionsoperate, weil hiernach in den Statusversammlungen der weltliche Stand überwiegend und durch eine bei Weitem größere Anzahl von Mitgliedern vertreten sei, als der geistliche. Es werde sonach die Ent- scheidung aller, vor das Forum der Statusversammlung gehörigen Fragen in die Hände der Weltlichen gelegt. Hingegen wurde geltend gemacht, dass die beanspruchte Parität eigentlich ein Lindung sei. Den beiläufig 300 Geistlichen der Diocese ständen über 260,000 katholische Laien ent- gegen, so dass schon aus diesem Grunde von Parität d. h. von einer der Zahl nach gleichen Vertretung des weltlichen und geistlichen Standes in den Statusversammlungen nicht gesprochen werden könne. Selbst bei gleich- iger Anzahl der zu den Statusversammlungen Berufenen sei es möglich es immer Alle erscheinen könnten und im Falle nur Einer ausbleibe, sei die Parität wieder nicht vorhanden. Es wurde hervorgehoben, dass, wenn für die Statusversammlungen das Princip der Parität in der angebeu- testen Bedeutung Platz zu greifen habe, es folgerichtig auch auf die Kreis- versammlungen und Gemeindevvertretungen ausgedehnt werden müsse, was aber ein Lindung sei. Nachdem denn diese Frage mit erschöpfender Gründ- lichkeit erörtert worden war, sprach sich die Mehrheit, ohne dass es zu einer namentlichen Abstimmung gekommen wäre, dafür aus, dass bezüglich der Zusammenfassung der Statusversammlung die Bestimmungen des Commis- sionsoperates zu gelten haben.

Fast schien es, als habe die Annahme dieser Bestimmungen die Ge- genläge in der tagenden Statusversammlung, welche sich schon in bedauer- licher Weise zugespitzt hatten, versöhnt. Die nächsten Paragraphen des Commissionsoperates wurden ohne erhebliche Debatte, nur wenigen mehr siltitischen Abänderungen angenommen. Als es aber an die Feststellung jener Gegenstände ging, welche in den Wirkungsbereich der Statusversamml- ung gehören, kam es zum offenen Bruche. Bevor noch der bezüglich des Operates zur Verhandlung kam, protestirte der Bischof feierlich gegen den Inhalt desselben, der eine ganz unannehmbare Einschränkung der siccilianischen Machtbefugnisse enthalte und verlangte die Aufnahme seines Protestes in das Sitzungsprotokoll. Vergeblich hob der Vicepräsident des Conciliums Grog hervor, dass die bezüglichen Stellen des Commis- sionsoperates beinahe wörtlich aus dem von den ungarischen Bischöfen ver- fassten Organisationsentwurfe entnommen worden seien, vergänglich wurde betont, dass nicht ein einziges durch die Landesgesetze dem Bischof ge- gewährleitetes Recht durch das Operat beeinträchtigt erscheine — das Operat dürfte nicht durchgehen. Greudemohr Gfaro erwarb sich das Verdict einen Antrag des Inhaltes zu stellen, dass die Statusversamml- ung ihre Beschlüsse nur im Einverständnis mit dem Bischof fassen könne. Dieser Antrag wurde denn auch bei namentlicher Abstim- mung angenommen. Dagegen stimmten alle Weltlichen und 1 Geistlicher, dafür die übrigen Geistlichen mit Ausnahme einiger, welche sich der Stim- menabgabe enthielten.

So war denn die Anomalie zum Beschlusse erhoben, dass derselbe Bischof, der einmal den Statusversammlungen präsidirt und als Vorkämpfer den Willen der Majorität zu erfordern hat, das anderemal den geistlichen und von ihm erforderten Beschluss als Bischof einfach beiseitelege. Gegen diesen Beschluss meldeten die nur mit wenigen Stimmen unterlegenen Weltlichen Protest und Sondermeinung an. Die weitere Debatte war wenig interessant. „Wie der Bischof befehlt“ hörte man ausrufen, wenn Se. Excellenz die Debatte über einen Punkt des Commissionsoperates eröffnete. Nur bei dem Oberathe kam es aus demselben Grunde, wie bei der Sta- tusversammlung zur namentlichen Abstimmung, wobei sich ganz das gleiche Verhältnis wie früher ergab. Durch einen Zusatzantrag wird nämlich der Oberath in allen seinen Verfügungen dem Bischofe untergeordnet, also von einer Executivbehörde der Statusversammlung ein rein bishöfliches Organ. Auch gegen diesen Beschluss meldete die niedergekommene Minorität, die Weltlichen, Protest und Sondermeinung an.

In der gestrigen Sitzung wurde lediglich das letzte Sitzungsproto- koll verlesen und die Sondermeinung aufgelegt. — Hiemit schließen diese für Karlsburg und alle Katholiken Siebenbürgens denkwürdigen Tage. Sache der Regierung wird es sein, in diesen Fragen das letzte, entschei- dende Wort zu sprechen.

Vereins-Nachricht.

Die Wienerportgesellschaft in Media sch wird am 1. März l. J., Nachmittags 2 Uhr, ihre ordnungsmäßige Generalversammlung im hiesigen Kommunitätscaale abhalten. Verhandlungsgegenstände: Nebenchaftsbericht, Jahresrechnung, Neuwahl der Direction und des Verwaltungsrathes.

Der Verwaltungsrath.

Auf vielseitiges Verlangen findet Morgens Sonntag den 23. Februar ein grosser Maskenball zu herabgesetzten Preisen statt. (Alles Nähere besagen die großen Anschlagzettel.)

Telegr. Wiener Cours vom 21. Februar 1867.

5% Metalliques	58.60	Creditactien	193.10
10% Met. und November-Zinsen	59.25	London	116.90
5% National-Anlehen	66.40	Silber	115.—
1850er Staats-Anlehen	84.40	K. f. Münz-Datenen	5.59
Baufactien	711.—		

Siebenbürgische Grundentlastungs-Obligationen vom 18. Februar.

Geld	66
Ware	66 50
Siebenh. Eisenbahn-Actien (vom 18. Februar.)	140 75
	141 25
Prioritäts-Obligationen	81 25
	81 50

des im Jahre 1855 Joseph Kemény. Anton Kurz: Berend, den 2. Mai 1843. der Vereinigung Siebenbürgens den sucht, hat kaum eine andere teier Union... Ich bedauere nur ebrliches, emiges, biederer Volk undert unter ihnen keine Feinden ch etwas von ihnen profitirt. — och notwendig, denn sonst wird — und ich glaube, die armen ricken — es fehlt nur noch das wie das gerade die Sachen sich eb ihre angeborene Prudentia? — itelstest, sie barbarien Einem auch er gepöppe. — Das Kaiserliche arischen Landtage geschloffen wer- ichtig — und in einigen Jahren

Neue Folge, 2. Bd., S. 83, 84.

Amts- und Intelligenzblatt.

Erledigung.

3. 839. 1-3

Concurs-Kundmachung.

In den von der Theiß-Bahn in Siebenbürgen berührten Ortschaften Maros-Mlye, Branyioska und Piski werden 1. Postämter errichtet, welche sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste zu befassen, die von ihnen ausgenommenen Sendungen in den Bahnhof zu übertragen und den mit den Zügen verkehrenden Postconducteuren während des Stillstandes des Trains zu übergeben, und die zu bestellenden Sendungen zugleich von demselben Conductor erhalten werden.

Für einen jeden der 1. ung. Postmeister wird eine Bestallung von jährlichen 150 fl. und ein Amtspauschale von 20 fl. sistemirt, wogegen derselbe eine Dienst-Caution im Betrage von 200 fl. entweder in Baarem oder in zu 5% verzinslichen Staatsschuldverschreibungen zu erlegen und einen Dienstvertrag, dessen nähere Bestimmungen bei den nächst gelegenen Postämtern in Dobra, Lesnyek und Broos eingesehen werden können, abzuschließen hat.

Jeder Bewerber hat in seinem bezüglichen Gesuche auch den jährlichen Pauschalbetrag, um welchen er die Postsendungen an den Bahnhof zu übertragen und von dortselbst abzuholen gedenkt, mit Ziffern und Buchstaben einzusetzen, und wird verpflichtet, den vollständigen Manipulations-Dienst und die Rechnungsführung bei einem 1. ung. Postamte zu erlernen.

Die Gesuche sind, unter Nachweisung des Alters, der Schulbildung, der Kenntniß der Vandesprachen, eines tadellosen Lebenswandels, des Vermögens-Verhältnisses und des Besitzes eines zum Postdienste geeigneten, vor Einbruch und Feuersgefahr gesicherten Locales, binnen vier Wochen hieramts einzubringen.

Hermannstadt, am 16. Februar 1868.

Von der königl. ungar. Post-Direction für Siebenbürgen.

Kundmachung.

Da der Lehrkurs für Hebammen an der k. geburts-hilflichen Lehranstalt in Hermannstadt den 1. März 1. J. eröffnet wird, so werden die Hebammen-Candidatinnen der deutschen und romanischen Nationalität hiemit aufgefordert, sich bei dem Oefertigten bis zum angebeuteten Termine zur Aufnahme zu melden.

Hermannstadt, am 1. Februar 1868.

Dr. Lukas Mikulics, o. Professor der Geburtshilfe.

Fremden-Liste.

Angelommen am 22. Februar.

Ungarische Krone.

Alfred Beyner, Kaufmann, von Bregenz. Josef Hetter, Handelsmann, von Buzaretsch.

Römischer Kaiser.

Henri Knittel, Handelsreisender, von Zürich. Carl Szabady, Gustav v. Keményfi, Kaufleute, von Kronstadt.

Hotel Bukurest.

A. Marcovici, f. r. u. w. a. l. a. c. h. Hauptzoll-Einnehmer; Maria Cuscu, von Ruwadulst. Johann Sinciu, Oberrichter und Comitatus-Gerichts-Präsident, von D. S. t. M. a. r. t. o. n.

Paris 1867. Wien 1866. London 1862.

Das am Graben Nro. 3. I. Stock, Ecke der Kärntnerstrasse

Kleider-Magazin

Keller und Alt,

welches wegen seiner eleganten, nur nach neuestem Mode-Journal selbstgecutigten Herrenkleiden bei den Industrie-Ausstellungen mit den höchsten Preis-Medailles



ausgezeichnet wurde, empfiehlt seine Erzeugnisse unter Garantie besserer Qualität der Stoffe und solidester Arbeit zu den allerbilligsten Fabriks-Preisen.

Ein eleganter Ball-Anzug, Fraß oder Salonrock, Hose und Gilet, fl. 24.

Loden-Keise-Guba	von fl. 8 bis fl. 30
Winteröde ohne Futter	„ 6 „ 36
Winteröde gefüttert	„ 14 „ 48
Feinjahresöde	„ 6 „ 26
Herbstjäger	„ 8 „ 30
Ganze Hutzüge	„ 16 „ 36
Reiseroede	„ 36 „ 85
Reiseroede	„ 6 „ 24
Schlaföde	„ 8 „ 28
Fracks und Gehöde	„ 14 „ 26
Brickeroede	„ 16 „ 30
Winterhosen	„ 4 „ 14
Diverse Gilets	„ 2 „ 9

Herren-Kleider-Artikel

zu haumend billigen Fabrikspreisen.

Stoffmuster zu den zu wünschenden Kleidungsstücken wird stets bereit auf Verlangen franco zuzuliegen, und wird jede briefliche Anfrage prompt franco beantwortet.

Bestellungen persönlich oder brieflich mit ge- fälliger Maßangabe von oberer Brustweite, der Tailleweite und Schrittlänge, werden unter Garantie auf das Genaueste sofort ausgeführt, und wird jeder Sendung ein Garantieschein von uns beigelegt worin wir ausdrücklich erklären, daß Kleider die nicht bestens passen oder nicht conveniren, werden anstandslos umgetauscht.

Gestützt darauf, daß wir alle unsere Waaren für Baargeld einkaufen, daß wir mit den ersten Fabriken des In- und Auslandes in direktem Verkehre stehen, endlich gestützt auf unser festes Prinzip, nach bestem Gewissen reell zu bedienen, empfehlen wir uns dem Wohlwollen des P. B. Publikums bestens mit der Versicherung, daß wir alles anbieten werden um auf die solideste und billigste Weise allen Anforderungen zu entsprechen.

Hochachtungsvoll Keller & Alt.

Wien, Graben Nro. 3.

Erste kais. königliche



Hof-Feinwaaren-Fabrik

Wäsche-Confections-Niederlage in Wien, Leopoldstadt, Taborstrasse Nr. 6 und 8.

Dem Besitzer dieser unter dem Namen: Neichenauer Feinwaaren-Fabrik, seit über zwanzig Jahren bestehenden Firma wurde vor einigen Monaten die hohe Auszeichnung zu Theil, daß derselbe in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen im Fabrications- und Lieferungsweesen, sowie für die berühmte Vorzüglichkeit und Billigkeit seiner Erzeugnisse zum kais. königlichen Hof-Feinwaaren-Fabricanten und Lieferanten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich ernannt worden ist, und kann deshalb mit Gewissheit versichert werden, daß dieses Fabrikatensystem das Einzige in den österreichischen Staaten ist, an welches die vorzüglichsten Lieferanten mit vollem Vertrauen und mit größter Zuversicht ihre Aufträge und Aufschaffungen richten können.

In Folge des Rückganges der Feinwaaren-Fabrik hat neuerdings eine große Preisherabsetzung

sämmlicher Feinen- und Wäsche-Artikel stattgefunden, und möge nachverzeichnete, lebendige ermbilligster Preisvertrieb als Einladung zu recht zahlreichen Bestellungen dienen.

Feinwaaren aus schwerem Handgarn.

- 1 Stück 30 Ellen edel Feinw.-Leinwand nur fl. 6.
- 1 Stück 30 Ellen schwere Familien-Leinwand, unparretirt, nur fl. 8.50.
- 1 Stück 30 Ellen gebildete Feinw.-Leinwand nur fl. 10.50.
- 1 Stück 30 Ellen edelste Feinw.-Leinwand nur fl. 12.
- 1 Stück 37 Ellen Naturseide Feinw.-Leinwand nur fl. 11.50.
- 1 Stück 30 Ellen, 1/2 breit, schwere Handgefeinn.-Leinwand, gefelct fl. 14, 15, 16, 18.
- 1 Stück 50 Ellen feine, gebil. Feinw.-Leinwand für Bettwäsche fl. 15, 16, 17.
- 1 Stück 50 Ellen feine Feinw.- oder Drahter-Leinwand fl. 20, 22, 24, 26, 28, 30.
- 1 Stück 54 Ellen, 1/2 breit, edelste Feinw.-Leinwand-Weberei ihrer unübertrefflichen Güte und Haltbarkeit als die vorzüglichste Feinwand bekannt fl. 23, 24, 26, 28, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 80 bis 100, beliebig.

Fertige Herrenkleiden, beste Handarbeit.

Feinw.-Leinwand-Feinden in Giletform o. Haltschürze fl. 1.50, 1.60, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00, 10.50, 11.00, 11.50, 12.00, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00, 14.50, 15.00, 15.50, 16.00, 16.50, 17.00, 17.50, 18.00, 18.50, 19.00, 19.50, 20.00, 20.50, 21.00, 21.50, 22.00, 22.50, 23.00, 23.50, 24.00, 24.50, 25.00, 25.50, 26.00, 26.50, 27.00, 27.50, 28.00, 28.50, 29.00, 29.50, 30.00, 30.50, 31.00, 31.50, 32.00, 32.50, 33.00, 33.50, 34.00, 34.50, 35.00, 35.50, 36.00, 36.50, 37.00, 37.50, 38.00, 38.50, 39.00, 39.50, 40.00, 40.50, 41.00, 41.50, 42.00, 42.50, 43.00, 43.50, 44.00, 44.50, 45.00, 45.50, 46.00, 46.50, 47.00, 47.50, 48.00, 48.50, 49.00, 49.50, 50.00, 50.50, 51.00, 51.50, 52.00, 52.50, 53.00, 53.50, 54.00, 54.50, 55.00, 55.50, 56.00, 56.50, 57.00, 57.50, 58.00, 58.50, 59.00, 59.50, 60.00, 60.50, 61.00, 61.50, 62.00, 62.50, 63.00, 63.50, 64.00, 64.50, 65.00, 65.50, 66.00, 66.50, 67.00, 67.50, 68.00, 68.50, 69.00, 69.50, 70.00, 70.50, 71.00, 71.50, 72.00, 72.50, 73.00, 73.50, 74.00, 74.50, 75.00, 75.50, 76.00, 76.50, 77.00, 77.50, 78.00, 78.50, 79.00, 79.50, 80.00, 80.50, 81.00, 81.50, 82.00, 82.50, 83.00, 83.50, 84.00, 84.50, 85.00, 85.50, 86.00, 86.50, 87.00, 87.50, 88.00, 88.50, 89.00, 89.50, 90.00, 90.50, 91.00, 91.50, 92.00, 92.50, 93.00, 93.50, 94.00, 94.50, 95.00, 95.50, 96.00, 96.50, 97.00, 97.50, 98.00, 98.50, 99.00, 99.50, 100.00, 100.50, 101.00, 101.50, 102.00, 102.50, 103.00, 103.50, 104.00, 104.50, 105.00, 105.50, 106.00, 106.50, 107.00, 107.50, 108.00, 108.50, 109.00, 109.50, 110.00, 110.50, 111.00, 111.50, 112.00, 112.50, 113.00, 113.50, 114.00, 114.50, 115.00, 115.50, 116.00, 116.50, 117.00, 117.50, 118.00, 118.50, 119.00, 119.50, 120.00, 120.50, 121.00, 121.50, 122.00, 122.50, 123.00, 123.50, 124.00, 124.50, 125.00, 125.50, 126.00, 126.50, 127.00, 127.50, 128.00, 128.50, 129.00, 129.50, 130.00, 130.50, 131.00, 131.50, 132.00, 132.50, 133.00, 133.50, 134.00, 134.50, 135.00, 135.50, 136.00, 136.50, 137.00, 137.50, 138.00, 138.50, 139.00, 139.50, 140.00, 140.50, 141.00, 141.50, 142.00, 142.50, 143.00, 143.50, 144.00, 144.50, 145.00, 145.50, 146.00, 146.50, 147.00, 147.50, 148.00, 148.50, 149.00, 149.50, 150.00, 150.50, 151.00, 151.50, 152.00, 152.50, 153.00, 153.50, 154.00, 154.50, 155.00, 155.50, 156.00, 156.50, 157.00, 157.50, 158.00, 158.50, 159.00, 159.50, 160.00, 160.50, 161.00, 161.50, 162.00, 162.50, 163.00, 163.50, 164.00, 164.50, 165.00, 165.50, 166.00, 166.50, 167.00, 167.50, 168.00, 168.50, 169.00, 169.50, 170.00, 170.50, 171.00, 171.50, 172.00, 172.50, 173.00, 173.50, 174.00, 174.50, 175.00, 175.50, 176.00, 176.50, 177.00, 177.50, 178.00, 178.50, 179.00, 179.50, 180.00, 180.50, 181.00, 181.50, 182.00, 182.50, 183.00, 183.50, 184.00, 184.50, 185.00, 185.50, 186.00, 186.50, 187.00, 187.50, 188.00, 188.50, 189.00, 189.50, 190.00, 190.50, 191.00, 191.50, 192.00, 192.50, 193.00, 193.50, 194.00, 194.50, 195.00, 195.50, 196.00, 196.50, 197.00, 197.50, 198.00, 198.50, 199.00, 199.50, 200.00, 200.50, 201.00, 201.50, 202.00, 202.50, 203.00, 203.50, 204.00, 204.50, 205.00, 205.50, 206.00, 206.50, 207.00, 207.50, 208.00, 208.50, 209.00, 209.50, 210.00, 210.50, 211.00, 211.50, 212.00, 212.50, 213.00, 213.50, 214.00, 214.50, 215.00, 215.50, 216.00, 216.50, 217.00, 217.50, 218.00, 218.50, 219.00, 219.50, 220.00, 220.50, 221.00, 221.50, 222.00, 222.50, 223.00, 223.50, 224.00, 224.50, 225.00, 225.50, 226.00, 226.50, 227.00, 227.50, 228.00, 228.50, 229.00, 229.50, 230.00, 230.50, 231.00, 231.50, 232.00, 232.50, 233.00, 233.50, 234.00, 234.50, 235.00, 235.50, 236.00, 236.50, 237.00, 237.50, 238.00, 238.50, 239.00, 239.50, 240.00, 240.50, 241.00, 241.50, 242.00, 242.50, 243.00, 243.50, 244.00, 244.50, 245.00, 245.50, 246.00, 246.50, 247.00, 247.50, 248.00, 248.50, 249.00, 249.50, 250.00, 250.50, 251.00, 251.50, 252.00, 252.50, 253.00, 253.50, 254.00, 254.50, 255.00, 255.50, 256.00, 256.50, 257.00, 257.50, 258.00, 258.50, 259.00, 259.50, 260.00, 260.50, 261.00, 261.50, 262.00, 262.50, 263.00, 263.50, 264.00, 264.50, 265.00, 265.50, 266.00, 266.50, 267.00, 267.50, 268.00, 268.50, 269.00, 269.50, 270.00, 270.50, 271.00, 271.50, 272.00, 272.50, 273.00, 273.50, 274.00, 274.50, 275.00, 275.50, 276.00, 276.50, 277.00, 277.50, 278.00, 278.50, 279.00, 279.50, 280.00, 280.50, 281.00, 281.50, 282.00, 282.50, 283.00, 283.50, 284.00, 284.50, 285.00, 285.50, 286.00, 286.50, 287.00, 287.50, 288.00, 288.50, 289.00, 289.50, 290.00, 290.50, 291.00, 291.50, 292.00, 292.50, 293.00, 293.50, 294.00, 294.50, 295.00, 295.50, 296.00, 296.50, 297.00, 297.50, 298.00, 298.50, 299.00, 299.50, 300.00, 300.50, 301.00, 301.50, 302.00, 302.50, 303.00, 303.50, 304.00, 304.50, 305.00, 305.50, 306.00, 306.50, 307.00, 307.50, 308.00, 308.50, 309.00, 309.50, 310.00, 310.50, 311.00, 311.50, 312.00, 312.50, 313.00, 313.50, 314.00, 314.50, 315.00, 315.50, 316.00, 316.50, 317.00, 317.50, 318.00, 318.50, 319.00, 319.50, 320.00, 320.50, 321.00, 321.50, 322.00, 322.50, 323.00, 323.50, 324.00, 324.50, 325.00, 325.50, 326.00, 326.50, 327.00, 327.50, 328.00, 328.50, 329.00, 329.50, 330.00, 330.50, 331.00, 331.50, 332.00, 332.50, 333.00, 333.50, 334.00, 334.50, 335.00, 335.50, 336.00, 336.50, 337.00, 337.50, 338.00, 338.50, 339.00, 339.50, 340.00, 340.50, 341.00, 341.50, 342.00, 342.50, 343.00, 343.50, 344.00, 344.50, 345.00, 345.50, 346.00, 346.50, 347.00, 347.50, 348.00, 348.50, 349.00, 349.50, 350.00, 350.50, 351.00, 351.50, 352.00, 352.50, 353.00, 353.50, 354.00, 354.50, 355.00, 355.50, 356.00, 356.50, 357.00, 357.50, 358.00, 358.50, 359.00, 359.50, 360.00, 360.50, 361.00, 361.50, 362.00, 362.50, 363.00, 363.50, 364.00, 364.50, 365.00, 365.50, 366.00, 366.50, 367.00, 367.50, 368.00, 368.50, 369.00, 369.50, 370.00, 370.50, 371.00, 371.50, 372.00, 372.50, 373.00, 373.50, 374.00, 374.50, 375.00, 375.50, 376.00, 376.50, 377.00, 377.50, 378.00, 378.50, 379.00, 379.50, 380.00, 380.50, 381.00, 381.50, 382.00, 382.50, 383.00, 383.50, 384.00, 384.50, 385.00, 385.50, 386.00, 386.50, 387.00, 387.50, 388.00, 388.50, 389.00, 389.50, 390.00, 390.50, 391.00, 391.50, 392.00, 392.50, 393.00, 393.50, 394.00, 394.50, 395.00, 395.50, 396.00, 396.50, 397.00, 397.50, 398.00, 398.50, 399.00, 399.50, 400.00, 400.50, 401.00, 401.50, 402.00, 402.50, 403.00, 403.50, 404.00, 404.50, 405.00, 405.50, 406.00, 406.50, 407.00, 407.50, 408.00, 408.50, 409.00, 409.50, 410.00, 410.50, 411.00, 411.50, 412.00, 412.50, 413.00, 413.50, 414.00, 414.50, 415.00, 415.50, 416.00, 416.50, 417.00, 417.50, 418.00, 418.50, 419.00, 419.50, 420.00, 420.50, 421.00, 421.50, 422.00, 422.50, 423.00, 423.50, 424.00, 424.50, 425.00, 425.50, 426.00, 426.50, 427.00, 427.50, 428.00, 428.50, 429.00, 429.50, 430.00, 430.50, 431.00, 431.50, 432.00, 432.50, 433.00, 433.50, 434.00, 434.50, 435.00, 435.50, 436.00, 436.50, 437.00, 437.50, 438.00, 438.50, 439.00, 439.50, 440.00, 440.50, 441.00, 441.50, 442.00, 442.50, 443.00, 443.50, 444.00, 444.50, 445.00, 445.50, 446.00, 446.50, 447.00, 447.50, 448.00, 448.50, 449.00, 449.50, 450.00, 450.50, 451.00, 451.50, 452.00, 452.50, 453.00, 453.50, 454.00, 454.50, 455.00, 455.50, 456.00, 456.50, 457.00, 457.50, 458.00, 458.50, 459.00, 459.50, 460.00, 460.50, 461.00, 461.50, 462.00, 462.50, 463.00, 463.50, 464.00, 464.50, 465.00, 465.50, 466.00, 466.50, 467.00, 467.50, 468.00, 468.50, 469.00, 469.50, 470.00, 470.50, 471.00, 471.50, 472.00, 472.50, 473.00, 473.50, 474.00, 474.50, 475.00, 475.50, 476.00, 476.50, 477.00, 477.50, 478.00, 478.50, 479.00, 479.50, 480.00, 480.50, 481.00, 481.50, 482.00, 482.50, 483.00, 483.50, 484.00, 484.50, 485.00, 485.50, 486.00, 486.50, 487.00, 487.50, 488.00, 488.50, 489.00, 489.50, 490.00, 490.50, 491.00, 491.50, 492.00, 492.50, 493.00, 493.50, 494.00, 494.50, 495.00, 495.50, 496.00, 496.50, 497.00, 497.50, 498.00, 498.50, 499.00, 499.50, 500.00, 500.50, 501.00, 501.50, 502.00, 502.50, 503.00, 503.50, 504.00, 504.50, 505.00, 505.50, 506.00, 506.50, 507.00, 507.50, 508.00, 508.50, 509.00, 509.50, 510.00, 510.50, 511.00, 511.50, 512.00, 512.50, 513.00, 513.50, 514.00, 514.50, 515.00, 515.50, 516.00, 516.50, 517.00, 517.50, 518.00, 518.50, 519.00, 519.50, 520.00, 520.50, 521.00, 521.50, 522.00, 522.50, 523.00, 523.50, 524.00, 524.50, 525.00, 525.50, 526.00, 526.50, 527.00, 527.50, 528.00, 528.50, 529.00, 529.50, 530.00, 530.50, 531.00, 531.50, 532.00, 532.50, 533.00, 533.50, 534.00, 534.50, 535.00, 535.50, 536.00, 536.50, 537.00, 537.50, 538.00, 538.50, 539.00, 539.50, 540.00,